

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 23. Juli.

Inland.

Berlin den 19. Juli. Se. Majestät der Königin haben Allernädigt geruht: Den seitherigen Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, v. Wedell, zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen; den bisherigen Tribunals-Rath v. Rohr zu Königsberg zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justizministerium; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Schulz in Landsberg a. d. W. zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Frankfurt a. d. O.; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Löffler zu Breschen zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Thorn und zum Kreis-Justizrath des Thorner Kreises zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist nach Halberstadt, und Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister des Innern, Graf von Arnim, nach Landeck abgereist.

(Zur Sache der Deutschen Gerichtsöfentlichkeit.) Die in Folge der Zeitumstände mit verdoppelter Lebhaftigkeit besprochene Frage: ob und wie für Deutschland Gerichtsöfentlichkeit einzuführen sei, hat jenes allgemeine Interesse erregt, welches bei einem so verständigen, besonnenen, und für Recht und Gerechtigkeit reinen Sinn tragenden Volke, als das ist, welches die Deutschen Stämme und deren edle Fürsten bilden, zu vermuthen war. Das Für und Wider ist mit der ganzen lebendigen Theilnahme, die eine solche Zeitfrage

verdient, in Schriften, wie in den ständischen Kammern verhandelt worden. Bei solchen Gelegenheiten ist es erwünscht, wenn die Würdigsten hervortreten, und als solche auch mit Würde, den nothwendigen, nützlichen und folgenreichen Streit führen. Dies ist zum Glück hier geschehen. Gefeierte Namen stehen an der Spitze der beiden entgegengesetzten Parteien, die sich bald bildeten und zur gründlichen Aufklärung der Sache durch die entstandene Reibung, welche immer die Kräfte auf eine fürs Ganze erspriessliche Weise entwickelt, nicht wenig beitrugen; aber gewiß führte gerade der Gegensatz bisweilen beide Parteien zu weit, und in solchen Fällen dürfte das Urtheil eines parteilosen Mannes, der bei der Verhandlung des Streits den ruhigen Beobachter machte, nicht überflüssig sein. Dem unparteiischen Leser wird es nicht entgehen, daß dieses Urtheil zur Vermittelung der Gegensätze nicht wenig beitragen, und auch in dieser Sache den Erfahrungssatz bewähren dürfte: „die Wahrheit liegt in der Mitte.“ Uns scheint nämlich, daß die Stufe der Bildung, auf der ein Volk steht, und auf die bei jeder Reorganisation das Meiste mit ankommt, auf dem Kampfplatze fast ganz übersehen, oder doch nicht mit ungehörtem Gleichmuth in Anschlag gebracht worden sei. Wo keine wissenschaftliche Bildung stattfindet, da kann auch keine wissenschaftliche Jurisprudenz stattfinden; in solchen Ländern werden die Gesetze sehr einfach sein müssen; die in der Türkei gältige Justiz, wo keine Spur von der früheren Verhandlung den Oberrichter in den Stand setzt, über die Klugheit und Gerechtigkeit des Unterrichters zu urtheilen, ist demnach dort die angemessene. Länder, die zwar gebildet genug sind, um zur allgemeinen Regierungsverwaltung Männer von Kenntniß zu gewinnen, wo selbst aber

die Bildung unter allen Klassen der Bevölkerung zu wenig verbreitet ist, um wissenschaftliche Richter in hinlänglicher Anzahl für alle Theile des Landes erhalten zu können — und in diesem Falle dürften England und Frankreich wirklich sein —, solche Länder thun wohl, wenn sie den Prozeß wenigstens dadurch sichern, daß sie den Parteien die Wahl ihrer Richter lassen, so daß es einigermaßen ihre eigene Schuld ist, wenn sie nicht unbestechliche, unparteiische und mit gesundem Verstande begabte Personen gewählt haben, wobei die Oeffentlichkeit des Gerichts nicht nur wohlthätig sein muß, sondern hier ganz unerläßlich nothwendig wird. Was in einem solchen Staate an Sicherheit für das richtige Urtheil verloren geht, wird durch die Kürze des Prozesses und Ersparung an Prozeßkosten gewonnen; wenigstens könnte und sollte ein derartiger Prozeß nicht kostspielig sein; in England und Frankreich scheint er jedoch diesen Vortheil nicht mit sich zu führen. Nur wenn in einem Staate die Bildung, wie das in Deutschland der Fall ist, allgemein verbreitet ist, kann die Jurisprudenz als Wissenschaft behandelt und die Behörde darnach constituirt werden, dann sind bestimmte Behörden aus sachkundigen Männern gebildet, ohne Zweifel der sicherste Schutz. Wenn daher in unseren Deutschen monarchischen Staaten das Volk an der Rechtsfindung fast keinen Antheil nimmt, und diese den Juristen beinahe ganz überlassen bleibt, die auch wohl, wenn es gut angefangen und die Vorbedingungen erfüllt werden, der Sache gewachsen sind, so kann das, hingesehen auf die Stufe der Cultur, auf der wir Deutsche stehen, eigentlich nur denen zur Verwunderung dienen, die keine Deutschen sind. Ja, wir dürfen behaupten, daß die höchste Achtbarkeit der oberen und niederen Gerichtshöfe, hinsichtlich der humanen und streng parteilosen Erfüllung ihrer Dienstpflicht bei dem größten Theil der Deutschen Bevölkerung die Regel bildet. Nur die Ausnahmen davon und die sich allenthalben aufdringende Ueberzeugung, daß die Justiz für ihre Unantastbarkeit, ihre promptere und unparteiischere Handhabung, höhere Garantien verlangt, als jene, die nur in dem zufällig redlichen Willen eines sich selbst überlassenen Richters liegen, sind es, die eine Nothwendigkeit der Reform des Deutschen Justizwesens erkennen lassen. Die theilweise Oeffentlichkeit der Gerichte wird auch in Deutschland von fruchtbarem Nutzen sein; diese nützliche Oeffentlichkeit besteht nicht im störenden freien Zulauf von Menschen, sondern in Veröffentlichung der Akten. Aber die Behörden müssen so viel wie möglich festere Formen und Vorschriften bekommen, wornach sie die Facta, worauf die rechtlichen Gegenstände sich gründen, zu prüfen, so wie bestimmtere Gesetze, wornach sie zu

entscheiden haben. Daß hierunter noch gar Vieles geschehen muß, ist eine unter den Männern des Faches verstandene Sache. Das dringendste Bedürfnis erfordert ein bestimmt geordnetes Protokoll, woraus man ersehen kann, daß die Richter genau den Gang und die Ordnung des Prozesses beobachtet haben. Gebe man jeder Partei, die vor Gericht geladen ist, das Recht und die Verbindlichkeit, zwei eidesmündige und eidesfähige Zeugen mitzubringen, die der ganzen Verhandlung unausgesetzt beiwohnen, gestatte man Abschriften der Urtheile an alle, die sie verlangen, wenn sie auch keine Streittheile sind; verpflichte man den Richter, daß er jedesmal, gleichwie das Urtheil selbst, die Rechtsgründe, die er dabei als leitend anerkannte, niederschreibe. In den Entscheidungsgründen liegt der wahre Charakter der Oeffentlichkeit; sie sind zugleich fast das einzige Mittel, den Richter auf der wissenschaftlichen Geschäftsbahn zu erhalten und ihn mit jedem Jahre geschäftsfähiger zu machen. Die Prämissen und Motive des Urtheils können nicht vollständig genug ausgedrückt werden, einestheils, damit die Parteien über den Erfolg ihres Streits genügend belehrt werden können, andernteils, damit die Richter genöthigt sind, bevor sie judiciren, sich über ihre Meinung genaue Rechenschaft abzugeben. Hierdurch würden die wichtigsten Garantien der Deutschen Gerichtsöfentlichkeit, auch ohne daß man ausländische Formen einführt, gesichert, oder doch wenigstens ein genügender Ersatz dafür gegeben, besonders wenn man noch ein Deutsches Fiscalamt organisirte, welches eigens dazu bestimmt wäre, um Abweichungen vom gesetzlichen Gange der Justiz zeitig zu entdecken, und ihnen möglichst schnell abzuhelpen. In dieser letzten Beziehung ist selbst Rußland nicht zurückgeblieben, indem dort Procureure angeordnet sind, deren vorzügliche Wachsamkeit, ähnlich derjenigen in Frankreich und England darauf gerichtet sein soll, daß die Form des Prozesses beobachtet werde, die, bei guter Gesetzgebung, auf das Wesen, den sicheren Gewinn der Wahrheit, berechnet ist, und darauf, daß das Protokoll zur nöthigen Controle der Oberbehörden vollständig und ordnungsmäßig geführt werde. Möchte diese einfache, aus der Natur der Sache genommene Ansicht, nicht spurlos verhallen!

Berlin. — Es soll jetzt bestimmt beschlossen seyn, die der Prostitution gewidmeten Häuser in unserer Residenz gänzlich eingehen zu lassen. Eine lokale Beschränkung trat schon vor mehreren Jahren ein. — Die Hutfrage, oder deutlicher, die Hutaufbehaltungsfrage, gewinnt auch bei uns

immer mehr Anklang. Bereits haben einige „Eingefandts“ in unseren Zeitungen mit großer Animosität dafür und dawider gekämpft. Jetzt rechnet Einer aus, daß das Hutabnehmen in Berlin jährlich einen Schaden von circa 33,000 Rthlr. verursacht, wenn man nämlich nur annimmt, daß 100,000 Menschen Hüte tragen und jeder etwa das Jahr hindurch für 10 Sgr. vom Werth heruntergrüßt. Es wird daher vorgeschlagen, sich mit 5 Sgr. bei der Armenkasse frei zu kaufen, wodurch diese jährlich 16,000 Rthlr. gewönne und die Hutaushalter eben so viel ersparten. Der Vorschlag ist so übel nicht, denn beim Licht besehen, ist das Hutabnehmen eine eben so sinnlose als unpraktische Mode. Man könnte in der That, wenn es nicht zu unbequem wäre, eben so gut seinen Rock oder seinen Stiefel zum Zeichen der Hochachtung ausziehen. (Bresl. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Aus Sachsen den 18. Juli. In Ermangelung eines Deutschen Advokaten-Vereins will man hier einen Sächsischen begründen, nach der Art und Weise, wie ein solcher in Würtemberg besteht. Die Anfänge sind dazu bereits in den Localvereinen von Dresden und Leipzig vorhanden, deren letzterer über 60 Mitglieder zählt.

Oesterreich.

Wien den 14. Juli. Der jetzt hier anwesende Enkel Mehemed-Ali's scheint einen längeren Aufenthalt in Wien nehmen zu wollen; er hat in dem nahen Döbling eine Sommerwohnung gemiethet. Ismail Bey hat vor einigen Tagen einem Diner bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler beigezogen. Die Augenentzündung, an welcher der junge Bey leidet, soll nur unbedeutend seyn.

Von der Böhmischen Gränze den 14. Juli. Die neuen Unruhen in Prag sind sehr bedeutend gewesen; die Eisenbahnarbeiter waren namentlich gegen die Herren Klein, welche die Führung der Wiener Prager Eisenbahn unter sich haben, sehr erbittert. Es war nämlich ein bedeutender Schaden erwachsen durch die neulichen Ueberschwemmungen, die vielen Erdarbeiten der Eisenbahn beträchtlich gestört hatten, und der Lohn der Arbeiter demzufolge heruntergesetzt worden; diese zogen nun gegen das Haus der Herren Klein neben dem Mauthgebäude am Pulverturm und demolirten dasselbe. Militair, namentlich das Nikolas-Husaren- und Hardegg-Kürassier-Regiment, wurde gegen die Tumultanten geschickt. Sieben Menschen sind beim Zusammentreffen geblieben. Zu den Eisenarbeitern gesellte sich aber noch allerlei anders Volk, auch Fabrikarbeiter; an einem

hohen Polizei-Beamten, der ihnen zu hart in seinem Verfahren erschienen war, wollten sie ebenfalls einen Rachezug ausführen und gegen mehrere Jüdische Bewohner Prags richtet sich die Erbitterung. Gestern soll Standrecht gegen die Meuterer ausgeübt worden sein. Mehrere Jüdische Familien, die sich in Prag nicht sicher glaubten, haben die Stadt verlassen. — In einem Flecken bei Kolín ist es ebenfalls zu argen Exzessen gekommen; dort haben mehrere Juden Besitzungen, denen die Bauern Frohnen leisten müssen; statt aber zu arbeiten, begannen sie eine Zerstörung der Güter und steckten das Städtchen oder den Flecken an vier Ecken in Brand. — In Reichenberg ist es ebenfalls zum Kampf zwischen dem abgeschickten Militair und den dort aufgestandenen Webern gekommen und auch dort sollen mehrere Menschen geblieben sein; man sagt siebenzehn!

Frankreich.

Paris den 15. Juli. Das vom Prinzen von Joinville befehligte Geschwader war am 28ten v. M. auf der Rhede von Oran vor Anker gegangen. Die drei Linienschiffe und die Fregatte „Velle Poule“ haben 700 Mann Marine-Infanterie, 208 Mann Artillerie (zwei Batterien) und 150 Mann vom Geniewesen (3. Regiment), zusammen 1058 Mann, an Bord. Außer diesen Landungstruppen hat man auf dem Geschwader 4 sogenannte Landungs-Compagnien organisiert, eine jede aus 150 Mann bestehend, die nöthigenfalls auf 200 gebracht werden können. Sie werden aus der Elite der Schiffsmannschaft ausgehoben, und diese 6—800 Mann hinzugerechnet, würden die Truppen, über welche der Admiral disponiren und die er jeden Augenblick in einem der Häfen von Marokko ans Land setzen kann, auf fast 2000 Mann sich belaufen. Der Prinz hat einen Marine-Offizier, Herrn Lejeune, bei sich, der sich in Marokko aufgehalten und dieses Land hydrographisch und topographisch studirt hat. Am 2. Juli war dies Geschwader noch zu Mers el Kebir (so heißt der Hafen von Oran) versammelt; nur den „Phare“ hatte der Prinz am 29. Juni, angeblich mit dem Französischen Ultimatum, nach Gibraltar und Tanger abgefertigt. Marschall Bugeaud war auf das Gebiet von Algier zurückgekehrt; man glaubte, daß er sich von Lalla Magrnia nach Tlemsen wenden werde. Ein Courier hatte ihn von der Ankunft des Prinzen von Joinville benachrichtigt. Mit den Voraussetzungen des Marschalls in Betreff der Stimmung des Kaisers von Marokko gegen Frankreich, die derselbe für sehr wohlwollend hielt, stehen folgende Angaben in einem von Algierischen Blättern vom 6ten d. mitgetheilten Schreiben aus Lalla Magrnia in einigem Widerspruch: „Abdel-Kader verfolgt kühner als jemals seine Manöver

in Marokko. Er hält öffentliche Versammlungen, denen hohe Personen des Reichs beiwohnen. Die in diesen Klubs gehaltenen Reden athmen die höchste Leidenschaftlichkeit; es sind fanatische Predigten, welche die Muselmänner zum heiligen Kriege gegen die Franzosen antreiben sollen. Man fragt sich, wie dergleichen Versammlungen stattfinden könnten, wenn der Kaiser sie nicht guthieße." In Barcelona ging am 7ten d. nach Ankunft des „Locust“ von Gibraltar sogar das Gerücht, der Kaiser Abd-el-Rahman habe den Oberbefehl über seine an der Grenze stehenden Truppen dem Emir Abd-el-Kader anvertraut, ihm vier seiner Söhne zugesandt, und der Krieg gelte für unvermeidlich.

In der Pairs-Kammer wurde gestern die Diskussion über das Gesetz in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Lyon fortgesetzt.

Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich noch mit dem Ausgabe-Budget der Marine.

Vorgestern fand in allen Pfarrkirchen hier, sowie in mehreren Kapellen, Trauergottesdienst für den verstorbenen Herzog von Orleans statt, denen auch die verschiedenen Staats-Corporationen beiwohnten.

Die Session der Kammern nähert sich ihrem Schlusse, mehrere der bedeutendsten Männer unter den Deputirten, wie namentlich Herr von Lamartine, sind schon seit einigen Wochen von hier abgereist, und auch die Minister warten nur den officiellen Schluß der Session ab, um in kurzen Ausflügen auf ihre Güter in den Provinzen, oder in die Bäder, einige Erholung und Ruhe nach den mühevollen, mehr als siebenmonatlichen, parlamentarischen Kämpfen zu suchen.

So überzeugt man allgemein ist, daß die Erhaltung des Weltfriedens im Wunsch und Willen aller Europäischen Mächte, wie verstandenen Interesse aller Völker liegt, so gewiß ist doch, daß der geheime oder offene Gedanke der Parteien, besonders in Frankreich, auf den nahen oder fernen Ausbruch der Kriegesflamme gerichtet ist. Man findet in allen Ereignissen und Streitfragen des Tages die Samen zu künftigen Feindseligkeiten. So wurden in der jüngsten Zeit nacheinander die Vorgänge im Südmeere, am La Plata, an der Marokkanischen Grenze, von der Opposition benutzt zur Aufregung nationaler Leidenschaften, zumal gegen England. Man sieht mit Wahrscheinlichkeit voraus, daß der nächste große Kampf um politische Präpotenz auf dem Ocean geführt werden wird, und darum wendet sich die öffentliche Theilnahme vor allem dem Stand der Marine zu.

Der Prozeß Lacoste macht enormes Aufsehen. Die Journale überbieten sich in Versprechungen, den Lesern die ausführlichsten Berichte von der Procedur vor dem Assisengericht zu liefern. Die sel-

ten genannte Stadt Auch, Hauptort des Gersdepartement (unfern der Pyrenäen) bekommt nun Europäische Berühmtheit und das Schloß Riguepeu, wo Madame Lacoste ihren 68jährigen Mann vergiftet haben soll, eine Stelle neben dem Glandier der Madame Lafarge. Die Presse giebt heute als Vorgesmack der Anklageakte, zwei Schreiben ihres an Ort und Stelle entsendeten Berichterslatters, ganz im neuesten Feuilletonstyl mit ängstlicher Ausmalung aller kleinen Züge zum besseren Verständniß des großen „gerichtlichen Drama's" — das noch den besondern Reiz hat, daß die achtzig Zeugen, welche genommen werden sollen, meist in Patois sprechen. Madame Lacoste ist jung, schön, reich, gebildet; sie lebte auf dem Land, zu Mazerolles, einem kleinen Dorfe im Departement der Ober-Pyrenäen; hier sah sie ihr Verwandter, Herr Lacoste; sie gefiel ihm; er ließ sie in einem Kloster zu Tarbes erziehen, — und nahm sie in ihrem 22sten Jahr zur Frau. Der Mitschuldige an der Vergiftung, deren sie angeklagt wird, ist ein armer Landschulmeister Meilhan, der im 65sten Jahre steht. Man sieht, es fehlt dem Prozeß Lacoste nicht an romanhaften Elementen. Madame Lacoste war am 5. Januar d. J., als sie verhaftet werden sollte, verschwunden, und hat sich jetzt freiwillig gestellt. —

Paris den 16. Juli. Die Deputirten-Kammer hat gestern das in umgeänderter Form vorgeschlagene und nur auf die Deputirten (nicht auch auf die Pairs) anzuwendende Amendement Cremier mit großer Majorität verworfen. — In der Pairs-Kammer wurden gestern Interpellationen an die Minister gerichtet in Bezug auf die bei einigen Legitimisten (Montmorency Robecq u. d'Escars) vorgenommenen Hausfuchungen und die Verhaftung des Herrn Charbonnier de la Guesnerie. Der Polizei-Präfect Delessert gab die erforderlichen Aufklärungen; die Sache wird in diesem Augenblick von den Gerichten untersucht.

Die neuesten Briefe aus Toulon wiederholen das Gerücht, der Sultan habe seine Truppen von der Grenze zurückgezogen und sich bereit erklärt, die ihm abseiten Frankreichs gestellten Bedingungen anzunehmen.

Der Bischof von Nancy, Herr von Forbin Janson, ist zu Marseille, wohin er gegangen war, seine Gesundheit herzustellen, mit Tode abgegangen; er stand im 70sten Jahr und hinterläßt ein Vermögen von 3 Millionen Fr.

Eduard Donon-Cadot ist an Bord des Paquetboots „Louis Philippe“ von Havre aus nach Newhork abgegangen.

Der Herzog von Montpensier (geb. 31. Juli 1824) ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Telegraphische Depesche. Bayonne,
 15. Juli. Die Cortes sind durch Dekret vom 4. Juli — eingerückt in die Gaceta vom 10. Juli — aufgelöst. Die Wahlkollegien sind zum 3. Sept. einberufen. Das Generalscrutinium wird am 14. Sept. stattfinden. Die neuen Cortes treten am 10. Oktober zusammen. Durch ein anderes Dekret vom 4. Juli werden in den Baskischen Provinzen die Deputationen und Municipalitäten nach den Fueros hergestellt. Die General-Junten werden sich unverzüglich versammeln und Commissarien ernennen, beauftragt, mit der Regierung über die Frage von den Fueros — welche den nächsten Cortes vorgelegt werden soll — zu unterhandeln. Bei den Douanen und in der Verwaltung der Justiz und der Polizei ist nichts geändert worden. Ein drittes Dekret verordnet die Wegbringung des Körpers Montes-de-Oca's von Vittoria nach Madrid.

Großbritannien und Irland.

London den 13. Juli. Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Radnor dem Hause eine Petition Mazzini's vor, worin dieser erklärt, daß er seit einiger Zeit von Personen, die ihm gänzlich fremd und unbekannt wären, Briefe durch die Post erhalte, welche leicht den Verdacht gegen ihn rege machen könnten, als stehe er mit jenen Personen in näherer Verbindung zu staatsgefährlichen Zwecken. Er bitte deshalb um die Erlaubniß, sich vor dem kürzlich ernannten geheimen Post-Comité rechtfertigen zu dürfen. Der Herzog von Wellington wollte die Erörterung dieser Sache bis zum Montage ausgesetzt wissen und Lord Radnor stellte sich zufrieden.

Die offizielle Gazette publicirt heute die Ernennung Lord Seytesbury's zum Lord-Lieutenant von Irland, so wie die gleichfalls schon bekannten Ernennungen Sir Henry Hardinge's und Sir Edmund Lyon's zu Großkreuzen des Bath-Ordens.

Die neuesten Berichte aus Lissabon (vom 8. Juli) entwerfen ein sehr trübes Gemälde von dem rathlos verwirrten Zustand der Portugiesischen Finanzen.

Italien.

Neapel den 4. Juli. (N. Z.) Se. Majestät der König von Bayern ist gestern, von Rom kommend, im besten Wohlsein hier eingetroffen, und schon heute auf dem Dampfschiff „Palermo“ nach der Hauptstadt Siciliens abgereist.

Rußland und Polen.

Warschau den 16. Juli. Am verflossenen Sonntage wurde der Geburtstag des Kaisers mit öffentlichen Feierlichkeiten begangen. Im Lager war große Parade und bei dem Fürst Statthalter Festmahl, an dem viele hohe geistliche, Militair- und

Civil-Personen Theil nahmen. Das Theater gab freie Vorstellung und Abends war die Stadt erleuchtet. — Den 6ten dieses hatte die Spaarkasse 1896 Theilnehmer mit 220,119 Fl. Kapital. Sie hat also den besten Fortgang und ihre guten Folgen auf die Moralität der untern Klassen werden immer sichtbarer hervortreten. — Die früher gedachte Auspielung verschiedener Gegenstände in dem Garten der Schweizerthaler brachte eine reine Einnahme von 8839½ Fl. zu Gunsten der Armen. — Der Tarif der Versicherung auf bewegliche Güter ist sehr bedeutend herabgesetzt worden, um den Eigenthümern deren Sicherung zu erleichtern. — Nach einem ergangenen Befehle müssen jetzt alle auf der Weichsel von Krakau kommenden Fahrzeuge bei Sgolmia anhalten, um dort zu deklariren und sich vorschriftsmäßig vom dastigen Zollamte abfertigen zu lassen. Wenn sie diese Vorschrift nicht erfüllen, werden sie, sobald sie auf dem Polnischen Theil des Flusses erscheinen, angehalten und confiscirt werden. Die Gallizischen Fahrzeuge, welche unterhalb Sgolmia zur Weichsel kommen, werden wie bisher bei dem Zollamte von Larihos expedirt. — Von dem Kaiser haben die ersten Geistlichen der mobilen Armee, Protore Czerniawski, und der Protore bei der hiesigen Kathedrale Nowiechy mit Edelsteinen verzierte Kreuze, auf der Brust zu tragen, erhalten. — In Petersburg ist die Weihung des Suffragans von Kalisch, Grafen Tadeus Lubinski zum Bischof von Rodopolitan in der Kirche der Dominikaner mit vielem Pompe vor sich gegangen. — Der so vortheilhaft bekannte hiesige Componist, ehemaliger Rektor des Musik-Conservatoriums und Professor der Alexander-Universität, Elsner, empfiehlt den vom Hrn. Roman Peotrowski erfundenen Annodometer als ein höchst brauchbares Instrument, mit welchem auch der, welcher nur die geringste Vorstellung von der Musik hat, sein Instrument ganz richtig selbst stimmen kann. Die Erfindung hat für das Königreich Polen ein Patent auf 10 Jahre erhalten. — Medardi scheint dies Jahr wenigstens in Polen den erstorbenen Glauben an ihn wieder herstellen zu wollen. Wir haben in der That seit dem 8. Juni alltäglich mehr oder weniger Regen gehabt, wodurch die Seuernte sehr behindert wird, die Kirschen wässerig schmecken und alle Früchte später zur Reife kommen. Andererseits ist diese Witterung der Sommerung sehr nützlich gewesen und den andern Feldfrüchten wenigstens nicht schädlich. — Marktpreise abgelaufener Woche waren für den Korsez Weizen 24½ Fl., Roggen 9½ Fl., Gerste 8½ Fl., Hafer 6½ Fl., Erbsen 9½ Fl., Kartoffeln 3½ Fl., Hirse 33½ Fl., für den Garnig Spiritus unversteuert 2 Fl. 7 Gr. Stand der Pfandbriefe 98½ à 2½ 0 — Aus Zawistoch traf mit

Stafette die Nachricht ein, daß die Weichsel stark im Steigen sei. — Behufs der halbjährigen Abrechnung wird die Bank mit Ausnahme der Auswechslung von Bankbills vom 22. d. Mts. bis 1. t. M. geschlossen. (Bresl. Z.)

Bermischte Nachrichten.

Danzig. — Am vorigen Sonntag schwammen die ganze Familie eines Flissackens, der Getreide aus Polen hierher gebracht hatte, in einem sogenannten Seelenverkäufer, die Weichsel herauf, der Heimath zu. Der Mann hatte ein Ruder als Mast aufgerichtet, und ein Paar Bastmatten als Segel daran gebunden. Der Wind war zu stark, er warf das gebrechliche Fahrzeug um. Die Leute sind aber wie die Amphibien, Alle, Groß und Klein, schwammen an den Kahn bis der Vater ihn wieder aufgerichtet hatte, kletterten, nachdem das Wasser ausgeschöpft war, wieder hinein und setzten ihre Reise ruhig fort. Die einzige Vorsicht, welche der Alte brauchte, war, daß er statt zweier Matten nur noch eine brauchte, und so mit halben Segeln weiter fuhr.

Merkwürdiges Resultat linguistischer Forschungen. Die „Slavischen Jahrbücher“ haben die außerordentliche Entdeckung gemacht, daß die Bewohner Schlesiens, welche nicht dem Slavischen Stamme oder den Juden angehören, Germanischen Ursprungs seien. Möchte doch jede Zeitschrift dafür sorgen, daß diese schöne tiefsinnige Bemerkung ihre wohlverdiente Verbreitung finde.

Taunus und Rheinland erzählt uns, daß Alex. Dumas jährlich 120,000 Francs, d. h. ungefähr 40,000 Thaler verdient und dabei beständig Schulden habe, wozu noch mehr Genie gehöre als zum Bücherschreiben. Wenn dieser Schluß richtig ist, so haben wir das größte Genie in dem verstorbenen Fürsten Esterhazy zu bewundern; dieser Mann machte, bei einem jährlichen Einkommen von 5 Millionen Gulden, noch für drei Millionen Gulden Schulden, trieb dies drei Jahre, ward dann zur Abwechslung zwei Jahre lang sequestriert, um welche Zeit er nicht mehr als 500,000 Gulden jährlich erhielt, sich über die schändliche Justiz beschwerte, welche einen ungarischen Magnaten zwingt, seine Schulden zu bezahlen, dann in den Genuß seiner fünf Millionen trat, wieder in dreien Jahren neun Millionen Gulden Schulden machte, bis er abermals und so fort bis zum sechsten Male sequestriert wurde.

Bericht über das 3te Posener Lehrer-Musikfest.

Im Jahre 1842 bildete sich unter den Lehrern unserer Provinz ein Verein, der bei einem alljährlichen

Zusammentreten das Streben der Mitglieder für die weitere Ausbildung im musikalischen Fache, namentlich im Kirchengesange, an den Tag legen soll. Es ist dieses Zusammentreten gewiß von großem Einflusse für unsere gegenseitige Ausbildung, sowohl im Musikfache, wie auch im Schulfache, da wir dabei Gelegenheit finden, unsere Ideen und Erfahrungen auszutauschen. Dennoch findet der Verein nicht die rege Theilnahme, die gewiß so wünschenswerth ist, da sich bisher nur die Lehrer aus den an Schlesien gränzenden Kreisen demselben angeschlossen haben. Möchten doch die Kollegen der übrigen Kreise unserer Provinz zu ihrem eigenen Wohl und zum Fortbestehen des Ganzen an demselben Theil nehmen, damit das vorschwebende Ziel immer besser und besser erreicht werde!

Das diesjährige Musikfest, an dem ungefähr 80 Lehrer Theil nahmen, fand am 16ten d. in der zu diesem Behuf festlich geschmückten evangelischen Kirche zu Schmiegel Statt. Aufgeführt wurden: 1) Festpräludium, 2) Choral: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“, 3) religiöser Gesang von Schnabel, 4) Fuge für die Orgel von Albrechtsberger, 5) Psalm: „Groß ist der Herr“ von Girschner, 6) der 22ste Psalm von Bernes, 7) Choral: „Lobe den Herrn“ von Göbler, 8) das Te Deum laudamus von Schicht, 9) die Fismol-Fuge von Fändel, 10) der 100ste Psalm von Grüger, und 11) religiöser Gesang: „Auferstehn wirst du, mein Leib“ von Klein.

Die Ausführung sämmtlicher Piecen, unter Leitung des Kantors Herbricht, war eine fast durchweg gelungene, und der Totaleindruck befriedigte gewiß jeden Anwesenden vollkommen. Wenn dies nicht von allen Solo's gesagt werden kann, so lag dies nur an den Stimmmitteln der einzelnen Sänger. Sehr brav, auf den Manualen und dem Pedal streng gebunden, wurden die beiden Jünger No. 4. u. 9. von zwei tüchtigen Organisten unserer Provinz vorgetragen, ausgezeichnet sogar die beiden Nummern 8 und 11, in welcher die schwierigsten fugirten Sätze mit einer solchen Präcision und richtiger Nuancirung gesungen wurden, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Hier sah und hörte man, mit welcher Liebe und Lust die Sänger diese so schwierige Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit löseten. Der 100ste Psalm von Robert Grüger, Organist und Rektor in Gubrau, war eigens für dieses Fest, und zwar den Mitteln angemessen, für 2 Tenore und 3 Bässe geschrieben, und zeigte von würdigem Style, melodischem Fluß, sehr geschickter Durchführung der einzelnen Motive und richtiger Behandlung der Formen.

Den 17ten Juli fand eine allgemeine Liedertafel im Geißlerschen Weinberge Statt, wobei Frohsinn und Herzlichkeit unter den Sängern und den anwesenden Bewohnern Schmiegels und der Umgegend herrschte.

Um dieses Musik-Fest machte sich besonders Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin Acaenza v. Pignatelli dadurch verdient, daß Sie das Protectorat über den Verein annahm und demselben 50 Rthlr. schenkte. Außerdem gebührt der größte Dank dem Fest-Comité für das zweckmäßige und geschmackvolle Arrangement, und einzelnen Bewohnern Schmiegels für die überaus freundliche Aufnahme der Sänger.

Albert Vogt.

Nachruf
an den heimgegangenen General a. D.
Herrn **Trautwein von Belle,**
von
mehreren Veteranen aus den Kriegsjahren
1813, 14 und 1815.

Uns allen bleibst Du stets im treuen Angedenken,
Du edler Kampfgenoss aus einer schönen Zeit; —
Wir sahen zwar Dich still in Grabesnacht versenken,
Doch spricht der Nachruhm laut von Deiner Tapferkeit! —

Du hast als ächter Sohn für's Vaterland gestritten,
Nahmst Wunden mancher Art mit stiller Duldung
hin; —

Gewährtest immer gern der Untergeb'nen Bitten,
Warst allgemein geliebt durch Deinen Biedersinn.
So möge Dir nun dort die Siegespalme werden,
Und Du im Licht vereint mit Vater Blücher sein! —
Dies ist der höchste Wunsch der Deinen hier auf Erden,
Bis einst auch sie sich Deines Wiederseh'ns erfreun. —

Theater.

(Eingefandt.)

Herr Döring ist als Chylok im „Kaufmann von Venedig“ aufgetreten. Wer dieses Stück gelesen und nur einigermaßen das großartige Bild, das Shakespeare im Chylok giebt, aufgefaßt, der wird allerdings schon im Voraus schließen können, daß hier dem großen Darsteller ein weites Feld gegeben ist, und dürfte demnach von dessen gutem Spiele sich nicht überraschen lassen. Mit solchen Gedanken hat sich Ref. in das Theater begeben. Er muß jedoch gestehen, daß, so sehr er auf ein grandioses Spiel vorbereitet war, das entschieden großartige Bild, das uns Herr Döring gab, jede Vorstellung übertraf. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, alle einzelnen Schönheiten seines Spieles aufzuzählen; jedes Wort und jede Miene war eine solche. Nur auf die Gesamtwirkung, auf den tieftragischen Eindruck, der durch eine solche Darstellung des Chylok hervorgerufen wird, will ich aufmerksam machen.

Es ist ein Irrthum vieler, daß durch dieses Stück der Judenhaß rege werde, daß in dem Chylok ein gemeiner, niedriger Wucherer hingestellt sei; man sehe Döring und urtheile dann. Denn ist es schon von dem Könige der dramatischen Dichter, von Shakespeare, nicht zu erwarten, daß er einen der gewöhnlichsten, niedrigsten der Charaktere zu einer so ersten dramatischen Bearbeitung gewählt haben werde, so zeigte es doch erst Herr Döring in wahren Lichte, wie Shakespeare zu verstehen sei. Chylok wurde einerseits als Repräsentant der geknechteten, herabgewürdigten, gemißhandelten und zum ewigen Schweigen verurtheilten, jüdischen Nation, andererseits als die durch solche Mißhandlung erregte, innerlich wüthende Leidenschaft der Rache vergegenwärtigt. Nicht den Wucherer — dies liegt gar nicht in der Rolle —, nicht vorzüglich den Geizigen — dies gehörte ins Lustspiel —, hat Herr Döring in seiner Darstellung gezeigt, sondern den welthistorischen Schmerz des ganzen Judenthums, wie dieses in dem einen Individuum durch Mißhandlung zu solcher Verworfenheit gesunken, zu so entsetzlichem Rachegefühl getrieben, sich offenbart, zur Anschauung gebracht. Er hat aus Chylok einen tragischen Helden gemacht, an dem der Geiz wohl charakteristisch, aber nicht hervorspringend, dessen fürchterlicher Affekt in der Leidenschaft

der Rache besteht, wodurch uns der Jude nicht so gehässig, als bemitleidenswerth erscheint. In diese Region gehoben hört Chylok auf, ein des ernstesten Drama's unwürdiger Gegenstand zu sein, denn er erregt bei aller seiner Verworfenheit nicht Verabscheuung, sondern tragisches Mitleid. — Nur von zwei Stellen im Spiele des Hrn. Döring —, meiner Ansicht nach die unübertrefflichsten —, will ich sprechen. Die erste, nach der Flucht der Tochter, wo das ruhige Wesen zum erschütternden Affekt geworden, so wie die damit zusammenhängende, höchst merkwürdige Scene mit Tubal, wo einerseits der Schmerz, andererseits der in Rache schwebende Gedanke in meisterhafter Abwechselung gegeben wurden. Die zweite von unerschöpflicher dramatischen Wirkung ist die Gerichts-Scene. Zum Schluß, als das Recht Chylok's sich gegen ihn selbst wendet, hat ihn der Dichter wortarm gemacht, was in der Situation ist; da also muß der Schauspieler den Dichter ergänzen, wenn das Stück anders ein gerundetes Ganze sein soll. Wie dies Herr Döring gethan —, wie ließe sich dies Zusammenfügen der Gestalt, dies Stieren des Blickes, dieser dumpfe Laut durch eine Beschreibung wiedergeben? — Nur dieses möge für das meisterhafte Spiel bezeichnend sein, daß, so sehr man über das Mißlingen des entsetzlichen Vorsatzes des Juden sich zu freuen Ursache hat, Herr Döring indes durch einen Schmerzensschrei und durch das sichtbar zusammenbrechende Leben das Mitleid für Chylok stark und tief aufgeregt hat. — Die feine Nuancirung des jüdischen Dialekts, wie dieser in heftigen Momenten mehr als in ruhigen hervortrat, giebt ebenfalls Zeugniß von der tiefen Intelligenz des Darstellers. — Von dem Theil des Publikums, der in der letzten Scene lachen konnte, gelten die Worte: Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht.

M. K.

Theater zu Posen.

Dienstag den 23. Juli: Fünfte Gastdarstellung des königlichen Hof-Schauspielers Herrn Döring: Kardinal Richelieu, oder: Die Tage der Gefäßen; Schauspiel in 5 Akten nach Dr. Ludwig Braunsfels. — (Kardinal Richelieu: Hr. Döring.)

Nothwendiger Verkauf

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Schubin'schen Kreise belegene, nach der von der Westpreussischen Landschaft im Jahre 1839 aufgenommenen Taxe auf 22,282 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte und laut Abjudikations-Bescheides vom 23. Februar 1841 für das Meistgebot von 28,100 Rthlr. zugeschlagene Rittergut Rosypetk soll im Wege der Resubhastation

am 11ten December 1844 Vormit.

tags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt, und zwar im Dienst-Gelasse des Steuer-Amtes zu Schmiegel, am 8ten August 1844 um 9 Uhr

Vormittags die Chaussee-Erhebung bei Radomitz, zwischen Schmiegel und Lissa, an den Meistbietenden mit Vorbehalt des hohen Zuschlags vom 1sten Oktober 1844 ab zur Pacht ausstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 130 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steuer-Amte in Schmiegel zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen sind bei uns und bei dem Steuer-Amte zu Schmiegel von heute an während der Dienststunden einzusehen.

Lissa, den 8. Juli 1844.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Eingewandter, gut empfohlener Kellner, der deutsch und polnisch spricht, für 60 Rthlr. jährliches Gehalt und sämtliche Trintgelder, wird sogleich in einem Gasthose nach außerhalb verlangt. Zu erfahren im Hôtel de Dresde No. 11.

Das Erbpachtsgut Zalaszewo, $\frac{3}{4}$ Meile von Posen und $\frac{1}{4}$ Meile von Schwersenz entfernt, ist sogleich aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber an Ort und Stelle beim Eigenthümer selbst. Dieses Gut enthält gegen 800 Morgen Land.

Siebenzig Stähre, im dritten Altersjahre, sind in Klein-Sokolniki bei Samter zu verkaufen. Wollproben von denselben können den Käufern vorgelegt werden.

Bekanntmachung.

Das hierselbst sub No. 181. auf der Boker Straße belegene massive zweistöckige Wohnhaus, worin sich zehn heizbare Zimmer, die nöthigen Kammern und Keller, dahinter die Holzkälle und ein Garten befinden, so wie ein massives Hintergebäude nebst Keller, welches als Destillation benutzt worden ist, beabsichtige ich zu jeder Zeit, spätestens aber bis zum 16ten August, aus freier Hand zu verkaufen.

An leztgedachtem Tage werde ich ebenfalls von 8 Uhr früh ab die zu einer Schankwirthschaft gehörigen Utensilien, als Flaschen, Schanktisch, Maasse, Fässer, den vorhandenen Rum- und Branntwein-Bestand, so wie Hausgeräthe und Möbel, meistbietend verkaufen. Licitanten werden ersucht, sich an dem gedachten Tage einzufinden.

Gräg, den 20. Juli 1844.

Die Wittve Fiebeg geborne Müller.

Vom 1sten Oktober an ist in der Breslauerstraße eine Stube mit auch ohne Möbel zu vermieten. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei dem Herrn Konditor Meißner, Breslauerstraße Nr. 3.

In dem Hause Wronkerstraße Nr. 3. ist die Vel-Etage, so wie mehrere kleinere Wohnungen, mit oder ohne Möbel, von Michaeli ab zu vermieten. Das Nähere darüber bei dem Eigenthümer.

E. C. Schniege.

Ein Laden mit Wohnstube und Kellergelaß ist billig zu vermieten und sogleich zu beziehen, Kränzels-Gasse No. 33. Das Nähere beim Wirth.

Für den am 13ten d. M. bereits angekündigten Leseunterricht werden noch einige Kinder gewünscht.

Durch eingegangene bedeutende Zufuhren von weißem, bemalten und vergoldeten Porzellan, Gesundheitsgeschirr, Steingut und Glaswaaren aller Art, in geschmackvollster Auswahl,

bin ich in Stand gesetzt, nicht nur allein je den mir zu ertheilenden Auftrag auszuführen, sondern auch die Preise vorzüglich billig zu stellen, und die Porzellan-Waaren aus der Königl. Manufaktur zu Berlin stelle ich **niedriger als die Auktionspreise.**

Diesjenigen, welche mich mit ihrem gefälligen Zuspruch beehren, werden hoffentlich mein Gewölbe nicht unbefriedigt verlassen.

Michaelis W. Wisch,
Posen, Judenstraße Nr. 4.

Saamen
der so vielfach berühmten großen
Stoppel-Wasserrübe
empfiehlt
die Saamenhandlung
Gebrüder Muerbach.
Posen. Breslauerstraße No. 12.

Börse von Berlin. Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

| Den 19. Juli 1844. | Zins-Fuss. | Preus. Cour | |
|--------------------------------------|------------|-------------|-------|
| | | Brief. | Geld. |
| Staats-Schuldcheine | 3½ | 101¾ | 101½ |
| Präm.-Scheine d. Seehandlung . . . | — | 88½ | 87½ |
| Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . . | 3½ | — | 99¾ |
| Berliner Stadt-Obligationen | 3½ | 101 | 100½ |
| Danz. dito v. in T. | — | 48 | — |
| Westpreussische Pfandbriefe | 3½ | 101¼ | — |
| Grossherz. Posensche Pfandbr. . . . | 4 | 104¾ | 104 |
| dito dito dito | 3½ | 99¾ | — |
| Ostpreussische dito | 3½ | — | 102 |
| Pommersche dito | 3½ | 101¾ | — |
| Kur- u. Neumärkische dito | 3½ | 101¾ | 101½ |
| Schlesische dito | 3½ | 100¾ | 100½ |
| Friedrichsd'or | — | 13¾ | 13½ |
| Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . . | — | 12 | 11½ |
| Disconto | — | 3 | 4 |
| Actien. | | | |
| Berl. Potsd. Eisenbahn | 5 | 166½ | — |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | 103¾ | — |
| Magd. Leipz. Eisenbahn | — | 192½ | 191½ |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | — | 103¾ |
| Berl. Anh. Eisenbahn | — | 158½ | 157½ |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | 103¾ | — |
| Düss. Elb. Eisenbahn | 5 | 95 | 94 |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | — | 98½ |
| Rhein. Eisenbahn | 5 | 86½ | — |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | 98½ | — |
| dito. vom Staat garant. | 3½ | — | 96¾ |
| Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . . | 5 | 149 | — |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | 103¾ | — |
| Ob.-Schles. Eisenbahn | 4 | 120½ | — |
| do do. do. Litt. B. v. eingez. . . . | — | 114 | — |
| Brl.-Stet. E. Lt. A und B. | — | 128 | — |
| Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . . | 4 | 119 | 118 |
| Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. . . | 4 | 118 | — |
| dito. Prior. Oblig. | 4 | 103¾ | — |
| Bonn-Kölner Eisenbahn | 4 | 133½ | — |